

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 49 (1923)
Heft: 44

Rubrik: Aus der Schulstube

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schmulentkamp stürmt. Kaffee auf. Kaffee ab. Geschäftelüftern. Aber die Stimmung ist flau. Der Atem der Börse fehlt. Mißmutig zieht sich Schmulentkamp in eine Ecke zurück. Verfrachtet sich hinter Berge von Zeitungen. Frißt sich durch Journale und Witzblätter, ohne auf eine grüne Stelle zu stoßen. Seufzend sinkt er zurück. In graues Nichts. Na — seine Augen stielen sich, leuchten eine Annonce ab. Die Atemmaschine zischt und pfeift.

Witwe mit 800 Millionen sucht erstklassige Partie. — Unter „Sonnenwende“ Hauptpost.

Schmulentkamps Federmesser entfernt blitzschnell diese verlockende Ankündigung. Wie ein teures Vermächtnis verschwindet sie in seiner speckigen Brieftasche. Schmulentkamp sieht eine unerhörte Provision am Himmel hängen. Er summt vor Vergnügen, macht seinem fröhlichen Herzen Luft. Dieser kleinen Witwe, die das Küssen so gewohnt, der kann geholfen werden. Männer hat die Welt immer auf Lager. Pfeifend will sich Schmulentkamp entfernen. Da — Gottes Wege sind mit Zufällen gepflastert — schreit eine andere Zeitung eine zweite Annonce in die Welt.

Vizepräsident, 29 Jahre, 100 Millionen, Autos, Pferde, Willenheim, sucht sich wieder zu verehelichen.

Seriöse Angebote an „Alter Reichtum“ Expedition.

Schmulentkamp glaubt sich geöff't. Brennt sich mit der Zigarre ein Loch in die Haut. Aber er lebt, er träumt nicht, Gottes Segen bei Schmulentkamp, sein Plan ist fertig. Er wird die beiden zusammenbringen. Sonnenwende und Alter Reichtum. Und doppelte Provision abschöpfen. Wieder zischt sein Messer, schneidet die zweite Ankündigung aus dem Annonceneingeweide des Blattes, dann stürzt er nach Hause. Zwei Briefe jagen zur Post. Diplomatische Schriftstücke ersten Ranges. Oh, der Schreiber ist schlau, mit allen Salben geschmiert. Läßt sich die Trümpfe nicht aus der Hand nehmen. Verlangt erst die Demaskierung auf der anderen Seite. Dann hat er seine Opfer sicher.

Wunderbar arbeitet Schmulentkamp. Nicht wie ein Professionel. Fein, in Frack und Smoking, jeder Zoll ein Cavalier. Ein Heiratsvermittler wider Willen. Frau Sonnenwende hütet schwerstes Herzeleid. Schmulentkamp ist ganz verstehen-der Freund, ohne im geringsten indiskrete Forschungen anzustellen, oder seine „Partie“ preiszugeben.

Auch dem Vizepräsidenten macht er die Zunge lang auf die achthundertfache Millionärin. Die elegante, schuldblos geschiedene junge Frau aus der besten Gesellschaft.

So, wie beim Vizepräsidenten das Herz sich öffnet bei den Vorzügen dieser edlen Dame. Hat er sich doch selbst erst vor kurzem um schweres Geld von einer Kanthippe ersten Ranges losgekauft.



„E' Salü Schaggi, was duasch denn du do?“ — „E' ichaufa für d' Schwizer-Wucha!“

Schmulentkamp überläßt ihn diskret solchen Gedanken und arrangiert das erste Zusammentreffen.

Mit keinem Finger hat er bisher bei seinen Klienten an Seelisches getippt, Vorleben verfolgt, oder Tümpel getrübt. Aber Reichtum und Sonnenwende verlangen ganz subjektive Behandlung. Darum sieht er beklommen wie ein junges Mädchen auf den großen Tag. Da sie sich zum erstenmal gegenüberstehen. Die Provision fällig ist.

Und die Tür tut sich auf und in den Armen liegen sich, da —

Zwei Schreie gellen, zwei Menschen strecken die Arme abwehrend von sich.

Schmulentkamp hat in seinem Unverstand das geschiedene Ehepaar wieder zusammengeführt. Diskret und unter Beobachtung aller Vorsichtsmaßregeln. Seine Provision ist futsch, sein Renommee ist hin, alle Arbeit umsonst. Schmulentkamp irrt in die Wälder und sucht sich einen einladenden Ast. Tagsdrauf sitzt er wieder im Kaffeehaus, auf der Suche nach neuen Reinfällen.

Aus der Schulstube

(Wahre Begebenheit.)

In einer Dorfschule des Kantons Appenzell A.-Rh. war einer Klasse an einem Examen die Aufgabe gestellt, einen Abschnitt über die Linthkorrektion zu lesen und zu besprechen. Ein Satz des betreffenden Lestückes lautete ungefähr: „Die ganze Gegend wimmelte von schlatternden Fieberkranken.“ Ein Schüler, der sich wohl mehr um Ausschneidarbeit als um Flusskanalisationen bekümmerte und vielleicht im Stillen ausgerechnet hatte, wieviel Trinkgeld ihm das nächste Bündel Stickeren eintragen werde, wenn er es nach St. Gallen auf den Fabrikantenmarkt bringen werde, las aber in seiner Zerstreuung: „Die ganze Gegend wimmelte von schlatternden Fabrikanten“ — selbstverständlich zum größten Gaudium der Examenbesucher, namentlich aber der ziemlich zahlreich anwesenden Vertreter des Kaufmannstandes.